

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

ersch. wöchentlich 6mal. Bezugspreis: monatlich 1.60 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldspennige, die Reklamezeile 45 Goldspennige. Die Redaktion der Zeitung infolge Mangel an Raum oder Betriebsänderung behält sich das Recht vor, die Anzeigen zu kürzen oder zu verschieben. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 278

Altensteig, Donnerstag den 26. November

1925

## Das Blatt der Schwarzwälder Familie

Soll die nunmehr im 48. Jahrgang stehende Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ sein und immer mehr werden. Um dieses Ziel zu erreichen, werden wir nicht nur den allgemeinen redaktionellen Teil weiter heben, sondern auch dem Heimatteil die nötige Sorgfalt angedeihen lassen. Den Heimatgedanken werden wir aber auch in unserem Schwarzwälder Sonntagblatt in tiefstehender Weise behandeln und diese schon jetzt sehr beliebte Beilage unseres Blattes zu einem Heimatblatt im besten Sinne des Wortes machen. Allen Lesern unserer Zeitung soll hier ein Wort echter Freude und Schönheit stehen, zu dem Jung und Alt mit gleicher Begierde kommen werden. Helfen Sie uns mit diesem Ziel zu erreichen und abonnieren Sie

## die Schwarzw. Tagesztg. „Aus den Tannen“

### Politische Streiflichter

Locarno steht auf der Tagesordnung im deutschen Vaterland. Der Reichszentralrat, der Reichsaussenminister, die Führer der Parteien haben im Reichstag gesprochen. Der erste Rednergarnitur wird eine zweite folgen und am Freitag soll die Abstimmung geschehen, wenn es der Opposition der Deutschen, den Sozialisten, den Kommunisten und anderen kleineren Gruppen nicht gelingt, die Sache zu verzögern. Aber es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Schicksal des Vertragswerkes von Locarno im Reichstag durch die Annahme bestimmt wird. Auch die Mißtrauensanträge gegen das immer mehr zusammenschlingende Kabinett Luther werden die Zustimmung einer Mehrheit von der Sozialdemokratie bis zur Volkspartei nicht aufhalten. Die Wirtschaftspartei wird Locarno zustimmen, aber den Eintritt in den Bälterbund ablehnen. Aber alles das gehört zusammen. Die Beweisführung für Locarno verläßt bei allen Parteirednern und Ministern nur das eine: Daß niemand alles lobenswert an dem Vertrag von Locarno findet und daß je nach der Auffassung Zweifel, Bedenken und Sorgen bei der Zustimmung mit unterdrückt werden müssen. Alles nur Anfang! sagte der Reichszentralrat. Ob eine Fortsetzung gibt, ist eine andere Frage.

Auch in England gabs im Parlament Locarno-Debatten, fast zu gleicher Zeit wie der Reichstag verhandelte in London das Oberhaus über den Vertrag ohne Schärfe und ohne große Gedanken. Lord Balfour sagte u. a., er sei zu Frieden, daß die Opposition keine Kritik an den Verträgen zu üben habe. Locarno bezeichnet eine neue Zeit des moralischen Wiederaufbaus Europas. Auf den Einwand, daß sich die britischen Dominions nicht den Verträgen anschließen hätten, eingehend gab Balfour zu, daß dadurch eine unbefriedigende Lage hervorgerufen sei. Man könne jedoch hoffen, daß mit der Zeit Abhilfe geschaffen werde. Sollte Großbritannien auf Grund der Verträge in einen Krieg verwickelt werden, so würde die ganze Welt hinter Großbritannien stehen. Der Krieg würde ein Abwehrkrieg und dazu dienen, einen ungerechten und unnötigen Angriff im Keime zu ersticken. Lord Grey, der ehemalige liberale Außenminister, bezeichnete den Vertrag von Locarno als das größte Ereignis seit dem Waffenstillstand. Die Dominions sollten den Vertrag nicht so betrachten, als ob sie keine Verpflichtungen in Europa hätten. Der Bälterbund habe ihnen bereits solche Verpflichtungen auferlegt und als Mitglieder des Bälterbundes müßten sie sich zu ihren Verpflichtungen gegenüber Europa bekennen. Lord Haldane sprach namens der Arbeiterpartei. Er betonte, daß jetzt die Zeit gekommen sei, in freundschaftlichem Einvernehmen zwischen Siegern und Besiegten zahlreiche Fehler des Vertrages von Versailles abzustellen.

In Frankreich denkt man zurzeit überhaupt nicht an Locarno, sondern nur daran, wie und ob man aus der Inflation herauskommen könnte, ohne sich die Gesundheit etwas kosten zu lassen. Painlevé hat Caillaux ausgeschickt, um die Sozialisten zu beruhigen, und Caillaux hat dafür das zweite Kabinett Painlevé gestürzt, kaum daß es ins Leben getreten war. Die notwendigsten Schikanen gegen die „Koscher“, ohne die der französische Spießbürger das Gefühl der Sicherheit nicht hat, belagert derweil der Marschall Foch mit seinem internationalen Rüstungskomitee; daß der große Marschall aus Deutschland so nebenbei den Vorzug eines militärisch gebildeten Reichspräsidenten demonstriert hat, dafür soll er nicht unbedankt bleiben. Während sich also die Franzosen, durch Marokko, Syrien und die übrige Weltgeschichte ungestört, der Plage ihres inneren Krisenvergnügens hingeben, arbeiten wir Deutschen mit dem uns eigenen Ernst und Eifer daran, das Werk von Locarno unter Dach und Fach zu bringen. Das zweite Kabinett Painlevé ist gebildet worden, ohne durch Handlungen, die zur Sicherung der Finanzen führen sollen, bewiesen zu haben, daß

man im Grunde genommen etwas anderes unternehmen wollte, was nicht schon Caillaux durchzuführen gewillt war. Painlevé als Finanzminister hat die Amortisationskasse Caillaux übernommen und im wesentlichen die neuen Steuererträge nach diesem System, wenn auch mit gewisser Abänderung, ausgearbeitet. Das zweite Ministerium Painlevé hat eigentlich vom ersten Tage seines Bestehens ab täglich und manchmal stündlich um seine Existenz kämpfen müssen. Warum? Weil das erste Ministerium Painlevé eine Politik betrieben hat, die von allen objektiven Beurteilern so gedeutet werden mußte, als beabsichtige es eine kleine Schwenkung nach rechts, um ohne Unterstützung der Sozialisten, jene Konzentrationspolitik treiben zu können. Painlevé hat das herausgehört und deshalb sein zweites Kabinett nach links orientiert. Daß er unter diesen Umständen mit dem Mißtrauen der Sozialisten rechnen mußte, war begreiflich. Er hat nichts unversucht gelassen, um sie zu gewinnen. Aber er hat auf der anderen Seite es auch nicht verstanden, sich von den Fesseln zu befreien, die ihm die Elemente anlegten, die am Tage, an dem er vor die Kammer getreten ist, die Existenzmöglichkeit gestatteten. Ihnen zuliebe hat er seinen Finanzgeheimrat zuerst so ausgearbeitet, daß die Sozialisten ihn verwerfen mußten, und als dies klar in die Erscheinung trat, ist er wiederum etwas nach links gegangen. Painlevé ist ein zu kluger Staatsmann, als daß er nicht im Laufe der letzten vierzehn Tage herausgehört hätte, daß er möglicherweise ein Finanzierungsgeheimrat unter Dach und Fach bringen kann, nachdem er Wochen hindurch durch Kompromisse um jeden einzelnen Paragraphen des Geheimratwesens gekämpft hatte. Auf einer so schwankenden Grundlage läßt sich schlechterdings eine Regierung nicht aufbauen, die die volle Autorität der öffentlichen Meinung besitzen muß, wenn sie Steuerprojekte durchzuführen will, die dem französischen Volk jährlich eine Mehrbelastung von rund neun Milliarden Franken bringen. Unter diesen Umständen könnte man beinahe annehmen, daß es ein Glück ist, daß Painlevé jetzt gestürzt wurde und so dem Präsidenten der französischen Republik die Gelegenheit geboten ist, eine klare Lage zu schaffen.

### Handelsprovisorium mit Spanien

Am 18. November ist zwischen der deutschen Botschaft in Madrid und der spanischen Regierung ein Handelsprovisorium für 6 Monate abgeschlossen worden. Damit hat der pflöchlich vom Jaun gebrochene Zollkrieg ein rasches, vorläufiges Ende, oder vielmehr besser gesagt, einen Waffenstillstand gefunden. Denn wie sich die Dinge nach Ablauf der 6 Monate gestalten werden, steht noch dahin. 6 Monate sind für das Ausreifen schwieriger Handelsvereinbarungen, wie wir schon verschiedentlich am eigenen Leibe verspürt haben, eine sehr kurze Zeit. Doch wollen wir wünschen, daß man bis dahin eine beide Teile wenigstens in der Hauptsache zufriedenstellende mittlere Linie gefunden hat.

Das Provisorium selbst gibt zu hoch gestellten Hoffnungen in dieser Hinsicht leider keinen Anlaß. Es handelt sich um einen mehr als kümmerlichen Notbehelf, um erst einmal über den für beide Parteien unerträglichen Zustand des Zollkrieges hinwegzuhelfen. Danach gewährt Deutschland keine Meistbegünstigung, sondern es bleiben für Spanien die Sätze des autonomen Tarifs in Geltung. Nur in einigen Positionen werden Spanien besondere Zollermäßigungen eingeräumt. Spanien dagegen gewährt Deutschland die zweite Kolonne des spanischen Tarifs für deutschen Import. Die Möglichkeit, unter diese Sätze herunterzugehen, wird Deutschland nicht eingeräumt. Dadurch ist Deutschland, England und Frankreich gegenüber, denen bestimmte Konzessionen, unter die zweite Kolonne herunterzugehen, gewährt worden sind, benachteiligt. Im übrigen steht das Provisorium die sofortige Aufhebung aller Kampfmaßnahmen vor.

Die größte Achillesferse des Abkommens, die Mißtrauen erweckt, ist, wie gesagt, der festbegrenzte Zeitraum von 6 Monaten. Während dieser Zeit kann es Spanien möglich sein, seine Ernte nach Deutschland abzulassen, und wenn dann der deutsche Mohr keine Schuldigkeit getan hat, mag es zu neuen schwierigen Verhandlungen kommen, bei denen dann unsere Stellung in keiner Weise härter sein dürfte als bisher. Es liegt daher durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß das Ende des Provisoriums den Auftakt zu einem erneuten Zollkrieg bedeutet. Die Annahme des Provisoriums trägt also den Stempel der ärgsten Verlegenheit auf der Stirn, und die zuständigen deutschen Stellen haben sich zu außerordentlichen Zugeständnissen verstehen müssen, um es überhaupt unter Dach und Fach zu bringen. Mag diese unglückliche Entwicklung der deutsch-spanischen Verhandlungen für Deutschland eine Warnung danor sein, sich wieder durch parlamentarische Rücksichten zu außenpolitischen Dummheiten, wie die gleichzeitige Annahme und Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrags eine darstellt, verleiten zu lassen.

Dr. St.

### Neues vom Tage

Eine Rundgebung für Professor Adolf Damaschke

Berlin, 25. Nov. Zu einer großen Rundgebung für Professor Adolf Damaschke gestaltete sich die aus Anlaß seines 60. Geburtstages vom Bunde deutscher Bodentorformer in der großen Aula der technischen Hochschule in Charlottenburg veranstalteten Feiertag, zu der in überaus großer Zahl geladene Gäste, Freunde und Anhänger Damaschkes zusammengelassen waren. Professor Ehrmann überreichte dem Jubilar eine Glückwunschadresse der deutschen Hochschullehrer und verkündete dessen Ernennung zum Dr. h. c. der theologischen Fakultät der Ludwigsuniversität zu Gießen. Es gelang, sodann Glückwunschtelegramme zur Verlesung, u. a. ein solches des Reichspräsidenten und von Reichszentralrat Luther. Sodann sprachen Reichsminister a. D. Koch, der unter lebhaftem Beifall erklärte, daß das Bodentorformergesetz in Würde unter Hinzuziehung Damaschkes eingehend erörtert würde, und der Präsident des Deutschen Reichstages.

Die Frage der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages

London, 25. Nov. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Während die persönlichen Einladungen der britischen Regierung an die Hauptdelegierten von Locarno zur Teilnahme an der nächsten Woche stattfindenden Unterzeichnung des Paktes in London weiterhin ihre Gültigkeit haben, ist es jetzt unwahrscheinlich, daß viele (wenn überhaupt welche) auswärtige Kabinettsmitglieder zu dieser Formalität nach London reisen werden, nachdem die übrigen Zeremonien aufgegeben werden müssen. Den in Betracht kommenden Regierungen dürfte privat zum Ausdruck gebracht werden, daß, wenn sie vorgehen sollten, ihre Botschafter bzw. Gesandten in London für diese Angelegenheit mit Vollmachten zu versehen, die britische Regierung mit einem solchen Verfahren durchaus einverstanden sein würde.

Märchen von der deutschen Reichsverwertungsfabrik

London, 25. Nov. Im Unterhaus fragte Kenworthy den Kriegsminister, wie das Gerücht über die Reichsverwertungsfabrik während des Krieges entstanden sei und bis zu welchem Grade es damals vom Kriegsamt akzeptiert wurde. Kriegsminister Worthington Evans gab eine Uebersicht über die Angelegenheit und erwähnte dabei, daß auch ein deutsches Wörterbuch und deutsche anatomische Bücher damals als Beleg angeführt wurden, daß das Wort Kadaver auch „menschliche Leiche“ bedeute. Er fuhr fort: Auf das damals vorliegende Material hin schien das Kriegsamt keinen Grund zu sehen, die Mitteilung für unwahr zu halten. — Auf eine weitere Anfrage Kenworthys sagte der Kriegsminister, er glaube nicht, daß irgendwelchem öffentlichen Interesse durch neue Anfragen über diese Geschichte gebietet werde. Kenworthy sagte, ob es der Kriegsminister nicht für wünschenswert rachte, im Hinblick auf Locarno usw. jetzt zuzugeben, daß die Geschichte unwahr sei. Evans antwortete, er befaße sich nur mit der Information, die damals dem Kriegsamt vorgelegen habe. Die Tatsache, daß seitdem nichts bekannt geworden sei, was das Material beträufte, ändere natürlich das Aussehen der Sache. (Sicht englisch) Man weigert sich also in amtlichen englischen Kreisen, daß man damals schändlich gelogen hat! (D. R.)

Selbst „Daily News“ schreibt: Dadurch, daß sich der Minister weigerte, im Namen der britischen Regierung die Unwahrheit dieser Geschichte zuzugeben, hat er eine Niedrigkeit der Gesinnung an den Tag gelegt, die kaum weniger verächtlich ist als das ursprüngliche Vergeben selbst. Es gibt keinen vernünftigen Menschen in Europa oder Amerika, der nicht weiß, daß diese Geschichte eine besonders trasse und verwerfliche Kriegslüge war.

Doumer mit der Kabinettsbildung befragt

Paris, 25. Nov. Der Präsident der Republik übertrug dem radikalen Senator Paul Doumer die Bildung des neuen Ministeriums. Doumer erklärte beim Verlassen des Elysees, daß er nicht nur die Ministerpräsidentenschaft, sondern auch das Finanzministerium übernehmen werde, wenn er die Kabinettsbildung durchführen könne. Er gebrauchte 24 Stunden, um hierüber eine Entscheidung zu treffen.

Abbruch der Beziehungen zwischen Chile und den Vereinigten Staaten

Washington, 25. Nov. Da sich Chile weigert, die Entscheidung des Präsidenten Coolidge in dem Tacna-Arica-Streit anzunehmen, droht ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Chile.

### Das kommende badische Ministerium

Karlsruhe, 25. Nov. Da die Sozialdemokratie mit dem Uebergang des Unterrichtsministeriums an das Zentrum sich nicht einverstanden erklärte, haben sich die beiden Parteien dahin geeinigt, daß der sozialdemokratische Innenminister Kemmle zum Minister für Kultus und Unterricht ernannt wird, sein bisheriges Ressort aber beibehält. Die Ministerliste, die das Zentrum und die Sozialdemokraten am Donnerstag dem badischen Landtag präsentieren werden, dürfte somit wie folgt aussehen: Finanzministerium Köhler (Zentrum), Justizministerium Trunk (Zentrum), Innenminister und Minister für Kultus und Unterricht Kemmle (Soz.). Man hat den Eindruck, daß diese Lösung nur einen provisorischen Charakter haben kann, da es ausgeschlossen ist, daß zwei große Ressorts wie die des Innen- und Unterrichtsministeriums von ein und demselben Minister auf die Dauer verwaltet werden kann.

### Neue Revolution in China

London, 25. Nov. Reuters meldet aus Peking: Bestätigten Meldungen zufolge soll in Mukden eine Revolution gegen Tschangscholl ausgebrochen und Tschangscholl gefangen genommen worden sein.

### Deutsch-polnische Verhandlungen

Warschau, 25. Nov. In Ausführung des am 22. Januar 1922 unterzeichneten deutsch-polnischen Verhandlungsprogramms ist eine deutsche Abordnung in Warschau eingetroffen, um mit der polnischen Regierung über die Frage der Liquidierung deutschen Eigentums in Polen zu verhandeln.

## Deutscher Reichstag

Berlin, 25. Nov.

Am Dienstag sprach in der einstündigen Debatte noch Abg. Dr. Reeb (Wirtschaftl. Vereinig.). Er erklärte, die vor den Verhandlungen festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen für den Vertragsabschluss seien nicht erfüllt worden. Seine Partei lehne heute den Eintritt in den Völkerbund ab. Die Völkerbundsfrage müsse in einem besonderen Gesetz behandelt werden.

Abg. Graf Verchenfeld (Bayer. V.) forderte die Auswirkung der stillen und realistischen Kräfte der Kirche im Völkerbund. Grundföhrlich sei keine Partei der Ansicht, daß nunmehr auch Deutschland dem Völkerbund angeschlossen könne, doch habe die Regierung bezüglich der Rückwirkungen mehr versprochen, als sich jetzt erfüllt habe.

Abg. Graf Kewenig (Witt.) stellt fest, daß der Locarnovertrag und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes darstelle und bezeichnet die Politik der Reichsregierung als hinterhältig. Es liege tatsächlich ein klarer Verzicht auf Elb-Lothringen vor. Die Garantie unserer Westgrenze durch England sei höchst problematisch und die eventuelle durch Italien habe noch geringeren Wert wie das Beispiel im Kriege sei. Daß der Reichskanzler und der Reichsaussenminister mit ihrer Dialektik es fertig gebracht hätten, den Reichspräsidenten mitverantwortlich zu machen, sei eine Schande und ein Frevel. Abg. Straßer (Nat.-Soz.) wirft der Regierung Verrat vor, den der Reichstag jetzt bestätigen wolle. Der Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands führe über den Osten und dieser Weg dürfe nicht verbaut werden. Daraus wird der Gesetzentwurf dem auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Präsident Ebe teilte am Mittwoch bei Eröffnung der Sitzung mit, daß die Kommunisten die Wiederzulassung der bei der Volksdebatte ausgeschlossenen sieben kommunistischen Abgeordneten beantragt haben. Da die 20 Sitzungen, für die der Ausschluß erfolgte, noch nicht abgelaufen sind, sei die Annahme des kommunistischen Antrages nur möglich, wenn kein Widerspruch dagegen erfolgt. Da sich kein Widerspruch aus dem Hause bemerkbar macht, sind die ausgeschlossenen Kommunisten wieder zugelassen. Nach debattierter Annahme der Motionen zum Gesetz über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt folgte die 2. Beratung des Notetats für 1925.

Abg. von Guentz (Str.) beantragt, den Notetat bis zum 31. Januar 1926 zu befristet, während in der zweiten Beratung der 31. Dez. 1925 beschloffen war.

Abg. Stöcker (Kom.) wandte sich gegen den Antrag von Guentz. Damit soll nur der Kubbandel um die Regierung um einen Monat verlagert werden.

Abg. Dehnbach (Str.) betont demgegenüber, daß die Verlängerung des Notetats mit den Versuchen einer Neubildung der Regierung gar nichts zu tun habe.

Abg. Müller-Franken (Soz.) bezeichnet es als eine Kinderlei, wenn die Kommunisten annähmen, daß der Notetat auf die Regierungsbildung irgend einen Einfluss hat.

Nach weiterer Debatte wird der Notetat mit dem Antrag von Guentz gegen die Kommunisten angenommen.

Die vom Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung noch verbleibenden Reste werden dann in zweiter Beratung ohne Aussprache angenommen.

Um dreizehntel Uhr ist die Tagesordnung erledigt. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung am Donnerstag 1 Uhr steht die zweite Lesung der Locarno-Verträge.

### Beamtenbesoldungsfragen im Reichstag

Der Haushaltsausschuss des Reichstages behandelte heute die Anträge der verschiedenen Parteien auf Erhöhung der Beamtenbesoldung. Staatssekretär Dr. Fischer (Reichsfinanzministerium) machte die ernstesten Bedenken geltend. Es sei für das Reichsfinanzministerium nicht möglich, zu diesen Fragen eine abschließende Stellung zu nehmen, ehe nicht das Problem der Aufbringung der Kosten geklärt ist. Bekanntlich liege dem Reichsrat zu Zeit ein Gesetzentwurf zur Senkung der Lohnsteuer vor. Er bitte die materiellen Besprechungen zu vertagen, bis eine wirklich Ueberblick über die finanziellen Auswirkungen möglich ist.

Reichskanzler Dr. Rathke leitete dar: Die ganze Arbeitskraft der Regierung muß sich gegenwärtig auf die außenpolitische Lage konzentrieren. Er habe im Reichstage ausdrücklich erklärt, daß die Reichsregierung nach der Unterzeichnung der Locarno-Verträge zurücktreten werde. Wie könne da die Reichsregierung die Verantwortung übernehmen in einem Fragenkomplex von so richtiger Tragweite und der künftigen Regierung in einer Weise vorzulegen, die parlamentarisch nicht erträglich sei? Handele er sich doch nicht nur um Beamtenfragen allein, sondern um unklare gesamte Geldwirtschaft überhaupt, auch um die Rückwirkungen auf die Steuereinnahmen. Jedenfalls sei es ganz unmöglich die Ausgaben zu steigern und die Steuern zu senken. Er bitte die Frage der Beamtenbesoldung bis zu dem Augenblick zu vertagen, wo die Regierung zurücktreten sei.

Abg. Müller-Franken (Soz.) bemerkt, unbeschadet der Regierungskräfte müsse eine Verständigung unter den Parteien eine Lösung herbeiführen. Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Kühfisch erklärte, daß der Not der Beamten sei durchaus anzuerkennen. Sie sei aber nur ein Teil der allgemeinen Not, in der sich auch die Steuerzahler einschließlich des Mittelstandes befänden. Abg. Neubauer (Kom.) trat für sofortiges Handeln ein. Abg. Esjima (Str.) sprach die Hoffnung aus, daß man lernen Regierungsfragen schneller zu erledigen. Er ersuchte das Finanzministerium, die Vorarbeiten sofort in Angriff zu nehmen. Abg. Müller-Franken (Soz.) bekräftigte außerdem einen Antrag, der dahin geht, daß die Regierung möglichst sofort das erforderliche Material für eine Aufbesserung der Beamtengehälter vorlegen möge. Abg. Dr. Quast (Dt.) forderte gleichzeitige Beschleunigung der Prüfung.

Der Beweis sei noch nicht erbracht, daß Länder und Gemeinden wirklich die erforderliche Sozialarbeit wälten ließen. Abg. Dr. Cremer (Dt. Volksp.) gab der Erwartung Ausdruck, daß die Neubildung der Regierung sich schneller vollziehen werde, als die Opposition unterstelle. Die allgemeine Notlage der gesamten Bevölkerung sei der Beamtenfrage bewußt und verdränge die Erfüllung weitestgehender Forderungen. Abg. Veit (Bayer. V.) erklärte, so sehr man die Notwendigkeit einer Aufbesserung der Beamtengehälter anerkennen müsse, so wenig könne man ohne feste finanzielle Grundlage und Klärung der Deckungsfrage größere Ausgaben bewilligen. Abg. Dr. Feil (Witt.) hat die Regierung, die Materialien für den Antrag Müller-Franken bis etwa 8. Dezember vorzuliegen. Abg. Steinke (Soz.): In der Frage der Besserung der Beamtenbesoldung muß eine Verständigung unter den Parteien erzielt werden. Staatssekretär Dr. Fischer:

Auch das Reichsfinanzministerium wünscht selbstverständlich, den Beamten zu helfen, und wird mit verdoppeltem Eifer an die Bewältigung der Probleme herangehen. Abg. Neubauer (Kom.) wünscht sofortige Beratung des kommunistischen Antrages auf Gewährung einer sofortigen Wirtschaftsbefehle von 300 Mark für die Beamten. Abg. Schmidt-Stecklich (Dem.) setzt sich dafür ein, daß alles geschieht, um den Beamten noch vor dem Weihnachtseste zu helfen. Abg. Morath (Dt. V.): Nach den Ausführungen des Finanzministers Höpfer-Kühfisch sei Preußen nicht in der Lage, ohne Hilfe des Reiches einer nennenswerten Erhöhung der Beamtenbesoldung zuzustimmen. Abg. Schmidt-Stettin (Dt.): Die Mittelungen des Finanzministers Höpfer-Kühfisch in den Beamtenversammlungen sind auf fruchtbareren Boden gefallen. Abg. Dietrich-Baden (Dem.) vermahnt sich, daß man den preuß. Finanzminister zum Sündenbock mache für die Schuld des Reichstages und der Reichsregierung. Abg. Garmann (Dt.): Wenn die Regierungsbildung sich länger hinziehen sollte, müßte man in die Lage versetzt werden, wenigstens am 9. Dezember mit der Beratung der Anträge für die Beamtenaufbesserung zu beginnen. Ein stimmige Annahme fand schließlich der Antrag Müller-Franken (Soz.) Der Ausschuss will damit zum Ausdruck bringen, daß möglichst noch vor Weihnachten eine wirksame Hilfe für die Beamten beschlossen werde.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 26. November 1925.

**Winters Einkehr.** Während die Zeitungen gestern noch meldeten, daß selbst in den Berglagen die Schneedecke noch zu gering sei um an den Schluß zu denken, haben wir über Nacht selbst in den tiefsten Lagen den allerhöchsten Schneefall bekommen, so daß der Wintersport nun mit aller Kraft einsetzt wird. Was mag uns der Winter sonst noch bringen? Es wird wenig Gutes erwartet, da die wirtschaftliche Lage zu ersten Bedenken Anlaß gibt. Hoffen wir, daß es nicht allzu schlimm werden möge, daß uns noch Kraft und Ruhe bleibt, dem Leben eine schöne Seite abzugewinnen.

**Schmiede-Zinnung Nagold.** Nach längerer Pause hielt die Schmiede-Zinnung des Bezirks Nagold am Sonntag, dem 22. d. Mts. im Gasthaus z. Traube in Nagold wieder eine Versammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Nach Begrüßung und Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende, Obermeister Theurer (Nagold), in warmen Worten zuerst des Verlustes von drei Kollegen, die die Zinnung seit letzter Versammlung durch den Tod verloren hat. Es sind dies Feuerbacher, Wart, Bühler, Etmannsweller und Zinkbeiner, Fünfbronn. Die Versammlung ehrte das Andenken durch Erheben von den Sitzen. Um rückständige Schuldigkeiten für Fachzeitung, Haftpflicht usw. wieder in Ordnung zu bringen, mußte auch Einzug der Beiträge vorgenommen werden. Die Zahlung dieser Beiträge falle, angeht des oft geringen Verdienstes mancher Kollegen etwas schwer, aber die Haltung der Fachzeitung sowie die Haftpflicht sind eben nicht zu umgehen. Sodann folgte die Wahl von zwei Ausschussmitgliedern, deren Wahl abgelaufen war, K. Walltraff, Altensteig, und J. Huber, Esfringen. Dieselben wurden durch Affirmation wieder auf 4 Jahre gewählt. Von der Schmiedeberufsgenossenschaft mit dem Sitz in Berlin sollen nach neuerem Beschluß, wie in früheren Jahren, wieder amtlich bestellte Kontrolleure die Schmiedebetriebe besuchen, aus diesem Anlaß hatte der Obermeister den anwesenden Kollegen dringend empfohlen ihre Maschinen, besonders Bohrmaschinen, sowie auch ihre Lohnbücher der Vorschrift entsprechend im Stand zu halten. Dabei kam auch die alte Klage wieder zum Vorschein, daß die Berufsgenossenschaft viel zu teuer arbeite, daß die Schmiedebetriebe zu hart veranlagt seien, während die Beiträge mit aller Strenge beigetrieben

## „Die Brandstifterin“

Roman von Erich Eckenstein

(Nachdruck verboten.)

15. Kapitel

Aber am nächsten Morgen wartet die Ketten-Hieslin verzwecklich auf Josef.

Zimmer wieder blüht sie unruhig nach der kleinen Schwarzwaldleruhr, die in der Stube hängt. Sie soll sich beim Bürgermeister melden, und die Amtsstunden dauern nur bis Mittag. Schon ist es elf Uhr vorüber, also höchste Zeit...

Indes, Julia zögert und zögert — es kann ja doch sein daß die Josef noch kommt...

Am Fenster zwischen Bergen von Leinwand, fertiger und halb fertiger Wäsche sitzt die Rähter-Lois, ein kleines gnomenhaftes Geschöpf, mit großem Kopf und ausnehmend häßlichem, assenartigem Gesicht.

Seit dreißig Jahren sitzt sie da, näht und näht, kummert sich um die ganze Welt draußen nicht und verkehrt mit keinem Menschen außer ihren Kunden.

Sie gilt im Dorfe für nicht ganz geistig, weil sie gern im Wandhain spazieren geht, und dann am liebsten auf den Kirchhof. Dort hat man sie oft zwischen den weißen Kreuzen hin und her laufen gesehen und beobachtet, wie sie bald da, bald dort an einem Grab stehen bleibt, lese ein paar Worte murmelt und mit seltsamen Gebärden über die Grabhügel freiläuft.

Wiele halten sie deswegen auch ins geheim für eine Hexe. Ihr Ruf ist überhaupt nicht am besten, da sie niemals die Kirche besucht, auch weder einen Weihbrunnleffel, noch ein Heiligbild in ihrer Wohnung hat.

Frägt man sie, warum sie fast nachts und gerade am Kirchhof spazieren geht, den doch um diese Zeit ein jeder Christenmensch meldet, antwortet sie achselzuckend:

„Hab beim Tag zu arbeiten. Und am Kirchhof geh ich meine alte Freundin besuchen. Da schwächen wir von alten Zeiten...“

„Narrisch du,“ antwortet ihr einmal der Simmerlbauer „die Toten können ja nimmer erst reden!“

„Wohl, wohl können sie,“ meinte die Lois darauf ernsthaft. „Wann der Nachtwind so übers Grab und die Blumen auf die Gräber fährt, das ist ihre Stimme. Da reden sie ganz hat und lind. Man muß ihre Sprache nur verstehen und ich versteh sie schon!“

Derselbe Simmerlbauer, ein gar frommer Mann, macht ihr auch einmal Vorhaltungen wegen der fehlenden Heiligengilder und des Kirchenhänzens.

Da fährt ihn die Lois beinahe grob an.

„Am Sonntag will ich meine Ruhe — verstehst? Was euch der Pfarrer sagt, das weiß ich eh von selber, und wann ich mit mein Herrgott reden will, brauch ich keine anderen Leute daneben!“

„Ist aber Vorschrift!“ meinte der Simmerlbauer.

„So? Hab kein Wort drüber in der Bibel gelesen!“

„Aber im Katechismus steht!“

„Kann sein. Aber vom Katechismus halt ich nichts!“

„Zehst, bist denn ganz ohne Glauben, du?“

„Ach nein, das wohl nit. Aber den Katechismus hat halt unser Jesus nicht selber geschrieben, sondern wer anders.“

„Ich halt mich an die Bibel. Und da steht auch drin: Sollst keine Abgötterei mit Bildern treiben. Deswegen hang ich mir das Zeug auch nit auf. Und jetzt laß mich in Ruh, Simmerlbauer, denn ich hab zu arbeiten.“

Seidtem nennen sie die Kinder eine Hexe, die Frommen eine Unchristin und die anderen die „narrische Lois“.

Aber wer etwas zu nähren hat, kommt doch nur zu ihr, denn erstens arbeitet im ganzen Umkreis so sauber und so akkurat wie die narrische Lois, und zweitens, niemand so billig.

Die Lois ist eine weitläufige Verwandte von Julas Mutter gewesen und hat nie vergessen, daß sie von dieser einst viele Wohlthaten empfangen hat, ehe sie sich durch Räharbeit selber ihr Brot verdienen konnte.

Als die Julia gestern spät abends bei ihr anklopfte und fragte, ob sie ihr wohl ein paar Tage Unterstand geben

wollte, oder sie auch für eine Verbrecherin halte, wie die andern Leute im Dorfe, antwortete Lois ohne Befinnung:

„Freilich kannst dableiben, und für ganz auch, wenn du magst. Mich kümmerts nit, was die Leute sagen, und auch nit, ob dus tan hast oder nit, denn für mich bist bloß deinet seligen Mutter Kind, das sie mir auf die Seel gebunden hat, ehe es bei ihr zum Sterben gegangen ist. Arbeit hab ich genug. Wenn du mit alsbann nähren helfen willst, wirds wohl langen für uns allzwei.“

„Nein, mitten im Dorj mag ich nit bleiben,“ antwortete Julia. Werde schon was anders finden, wo ich mehr in der Einsamkeit bin. Nähen tät mir auch nit taugen. Dabei kommt man zuviel ins Denken.“

„Wie du willst. Bleib halt, so lang du magst.“

Jetzt schiebt die Rähter Lois aus ihren Leinwandbergen schon ein paar mal ungeduldig nach der herumtrödelnden Julia.

„Nach weiter, Tulerl, sonst trifft den Bürgermeister nimmer an, weißt, und warten tut er nit gern. Wirds ja schon erfahren haben, daß du da bist!“

„Ich geh schon...“ Die Ketten-Hieslin wirft einen letzten Blick auf die Uhr und greift seufzend nach ihren Papieren, die sie sich bereits zurecht gelegt — obenauf den Entlassungsschein aus der Strafanstalt.

Die Lois, die den Blick nicht von ihr wendet, seufzt auch: „Wird dir halt hart der Gang, armes Hascherl, gelt?“

„Julia richtet sich stolz auf. „Hart? Nein! Ich tue meine Pflicht — zu scheuen hab ich niemand. Behüt dich Gott Lois.“

Als sie unten aus dem Haus tritt, steht auf einmal der Schaffer-Josel vor ihr.

„Mußt nit bös sein, Julia, daß ich da steh und wart auf dich,“ sagt er verlegen. „Aber hab's nit geraten können, dir als erster daheim Grüß Gott zu sagen. Racker hat mir auch denkt, es tät nit schaden, wenn ich dich germeisteramt begleite... daß du nit all...“

weicht. Die Leute sind ja soviel schlech... weicht ja...  
Fortsetzung folgt.



ben werden, was nicht im Einklang steht mit der meist langsamen und sehr fargen Entschädigung bei eintretenden Unfällen. Bei einer demnächst in Horb stattfindenden Versammlung des Württ. Schmiedemeisterverbandes, Abteilung Schwarzwaldkreis, sollen zwei Mitglieder die Innung vertreten und werden hierzu J. Koller, Essringen, und Fr. Schübel, Egenhausen, bestimmt. Endlich kam noch der allgemein angestrebte Preisabbau zur Sprache. Nach eingehender Debatte kam man zu dem Resultat, daß ein Preisabbau im Schmiedgewerbe z. Zt. nicht stattfinden könne, zumal diese Preise eigentlich noch gar nicht auf der Höhe waren, auch von der Landwirtschaftskammer wurden die Preise im Schmiedgewerbe als nicht zu beanstanden gefunden. Vielfach würden Bedarfsgegenstände von den Fabriken oder vom Großhändler bezogen, während dem Schmied die Reparaturen, Filzereien bleiben, die oft unverhältnismäßig viel Zeit und Arbeit erfordern, aber keinen Verdienst bringen und dann soll der Schmied auch oft noch lange borgen, während er auch seinen Verpflichtungen nachkommen muß. Mit Worten des Dankes und mit dem Wunsch einer Besserung der allgemeinen Lage schloß der Obermeister die Versammlung.

**Der Südd. Verband selbständiger Vergolder, Kunsttandler und Einrahmer** warnt in einer längeren Ausführung vor den in neuerer Zeit auftretenden Hausierern mit Farbdruken, Radierungen und Delgemälden, weil dabei dem kaufenden Publikum in der Regel minderwertige Erzeugnisse für hohe Preise aufgeschwätzt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die anständigen Geschäftsleute von jeder dafür besorgt waren, ihre Kundschaft möglichst billig und gut zu bedienen. Sie müssen, da sie nicht wie die Hausierer, nach Abtragung ihres Gebiets, die Stellung wechseln können, das Vertrauen ihrer Kundschaft erstreben und sich zu erhalten suchen. Ihre Einkaufs- und Verkaufskalkulation beruht auf einer jahrzehntelangen, gewissenhaften Berechnung. Die anständigen Geschäftsleute wissen ferner, daß Lügen kurze Beine haben, und daß man nie ungestraft Schundwaren verkauft. Darum nehme man sich vor den Hausierern in acht und schenke ihren schändlichen Lügen, die auf Unerfahrenheit der Käufer berechnet sind, keine Beachtung!

**Der Konfessionswechsel in Deutschland.** Aus Anlaß der Verendung der Kirchensteuerzettel haben sich in Württemberg wieder Stimmen erhoben, die zum Austritt aus der Kirche aufforderten. Es sind aber nur ganz verschwindend wenig Fälle bekannt geworden, wo diese Aufforderung auf fruchtbaren Boden fiel. Ein genaues Bild, wie es sich nach den neuesten statistischen Untersuchungen ergibt, soweit sie bis heute vorliegen, bietet das soeben aus der Feder des bekannten Statistikers Universitätsprofessor D. Schneider erschienene kirchliche Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands 1925. Es bringt u. a. lehrreiche Angaben über den Konfessionswechsel in Deutschland. Danach sind im Jahr 1923 — so weit reichen die neuesten Gesamtzahlen — aus der katholischen Kirche zur evang. Kirche übergetreten 9547 Personen, auf 100 000 Katholiken 49, aus der evangelischen Kirche zur katholischen 7245, auf 100 000 Evangelische 19; der größere Zuwachs fällt bei diesen verhältnismäßig kleinen Zahlen entgegen einer verbreiteten Meinung somit auf die evangelische Seite. Aus evangelischen Freikirchen und christlichen Sekten sind 1289 Uebertritte zur evangelischen Kirche, in umgekehrter Richtung 6994 erfolgt; letztere Zahl bedeutet gegenüber 1910 eine Steigerung um 54 v. H. Aus dem Judentum haben 423 Uebertritte, zum Judentum 85 stattgefunden. Die Kirchenaustrittsbewegung ist von ihrem Höhepunkt im Jahr 1923 auf 111 866 solcher Austritte, somit auf weniger als die Hälfte zurückgegangen, während die Uebertritte Kirchenfreier zur evangelischen Kirche, die im Jahre 1921 auf 24 428 beziffert wurden, mit 17 296 im Jahr 1923 nicht im selben Maße abgenommen haben.

**Mißbild auf die 31. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Vereinigung in Stuttgart.** Der nunmehr im Druck erscheinende Verwaltungsbericht über die in den Tagen vom 18. bis 23. Juni d. Js. in Stuttgart veranstaltete 31. Wanderausstellung der D. L. V. enthält eine Reihe interessanter Abschnitte. Die Lage des Ausstellungspfalzes wird als geradezu ideal bezeichnet. Anerkennung findet die Bewältigung des Personenverkehrs. Die Verladung der in 16 Sonderzügen der Reichsbahndirektion beförderten 2235 Ausstellungstiere hat sich in musterhaftiger Weise vollzogen. An toten Gegenständen wurden für die Ausstellung nach Cannstatt 557 Eisenbahnwagen (rund 3,8 Millionen Rgr.) bewährt. Der Versand ab Cannstatt stellte sich auf 549 Wagen mit insgesamt 3,66 Millionen Rgr. In Hotels und Gasthäusern haben 1900, in Privatquartieren 6500 Betten zur Verfügung gestanden; außerdem sind Massenquartiere für rund 5400 Personen vergeben worden. Recht ungünstig ist das finanzielle Ergebnis der Wanderausstellung. Man hatte mit 300—350 000 Besuchern gerechnet, betrug aber nur 100 000 Personen.

**Viehsteuermulage für das Jahr 1926.** Durch Verfügung des Ministeriums des Innern ist die Viehsteuermulage für das Jahr 1926 folgendermaßen festgesetzt worden. Es sind Beiträge zu entrichten: für jedes 1 Jahr alte und ältere Pferd (ausgenommen Pferde kleiner Rassen) und für jedes Maultier 3 RM., für jedes unter 1 Jahr alte Pferd (unter 140 Zentimeter Stockmaß), für jeden Esel und Maultier 1 RM., für jedes 3 Monate alte und ältere Stüd Rindvieh 40 Reichspfennig, für jedes unter 3 Monate alte Kalb 15 Reichspfennig. Für Ziegen wird kein Beitrag erhoben. Für Tiere, deren Besitz verheimlicht worden ist, wird der Beitrag zur Viehsteuermulage auf das zehnfache erhöht.

**Calw, 25. Nov.** Am Totensonntag fand nachmittags ein besonderer Gottesdienst für die Gefallenen und Gestorbenen statt. Es sollte zugleich eine Erinnerungsfeier für den verstorbenen Buchhändler Friedrich Gundert, den langjährigen Dirigenten des Kirchengesangsvereins sein. Defan Zeller entwarf ein lichtvolles Lebensbild des verdienten Mannes. Den musikalischen Teil hatte der Kirchengesangsverein und Frau Widmayer-Stüber übernommen. Die Kriegervereine und die Kriegesbeschädigten, die schon vor-mittags eine Trauerfeier vor dem Denkmal der Gefallenen an der Stadtkirche mit einer Ansprache und Kranzniederlegung von Direktor Kühle und Bauführer Maier abgehalten hatten, sowie die Kirchengemeindeglieder hatten sich in großer Anzahl zu der Feier eingefunden. — Die Schülerzahl der Kleinkinderschule ist so stark angewachsen, daß ein weiterer Schulraum für die Schule beschafft werden muß. Die Bereithaltung eines geeigneten Raumes bietet aber große Schwierigkeiten. Nun ist in der ehemaligen Kanne ein Lokal gefunden worden, das als letzter Nothbehelf zunächst benutzt werden kann.

**Stuttgart, 25. Nov.** (Eine demokratische Anfrage an die württ. Regierung.) Die deutsch-demokratische Fraktion des Landtags hat an die Regierung folgende Anfrage gerichtet: „In der Sitzung des Reichsrats vom 21. November 1925 hat Württemberg bei der Abstimmung sowohl über die Ermächtigung zur Unterzeichnung der Locarnoverträge als über die Ermächtigung zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit Entschiedenheit zugestimmt. Welches waren die Gründe für die Zustimmung?“

**Eine dringende Eingabe** bezug auf Aufwertung. Der Württ. Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband hat eine dringende Eingabe an die Württ. Staatsregierung und den Württ. Landtag gerichtet. Regierung und Landtag werden u. a. gebeten, dahin zu wirken, daß die württ. Gemeindeanleihen durchweg auf den im Gesetz vorgesehenen Höchstsatz von 25 Prozent aufgewertet werden. Es wird darauf hingewiesen, daß das Finanzgebahren mander Städte in den letzten Jahren den Beweis erbracht hat, daß ihre finanzielle Leistungsfähigkeit höher ist als das Gesetz annimmt. Hinsichtlich der Aufwertung der Sparkassenguthaben wird gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß zum mindesten die gesetzlichen Bestimmungen nicht zu Ungunsten der Sparer umgedeutet werden, solange eine bessere Lösung durch Landes- oder Reichsgesetz nicht vorgezeichnet wird. Die Eingabe wendet sich namentlich dagegen, daß der Mindestsatz von 12 1/2 Prozent zum Einheitsatz gemacht wird, wie das in Preußen geschehen ist. Die Sparkassenaufwertung soll sich in ihrer Höhe möglichst der Aufwertung der Hypotheken annähern.

**Neuwahlen im Württ. Lehrerverein.** Wel den im Oktober vorgenommenen Wahlen im Württ. Lehrerverein wurde der leitende Vorsitzende, Rektor a. D. Reichert in Stuttgart, wiedergewählt. Den geschäftsführenden Vorstand bilden künftig Oberlehrer Hausmann, Oberlehrer Hensler, Rektor Regel in Stuttgart und Hauptlehrer Maier in Cannstatt. Der weitere Vorstand besteht aus Lehrer Dietle (Stuttgart), Oberlehrer Holzwarth (Ulm), Schulrat Kimmich (Reitweil), Rektor Waule (Troßingen), Schulrat Schäfer (Cannstatt), Oberlehrer Schweizer (Schorndorf), Oberlehrer Stetter (Heilbronn), Hauptlehrer Weimer (Wettenschwann), Oberlehrer Wiedenmann (Ludwigsburg), Hauptlehrer Wömann (Heuerbach).

**Münchlingen, 25. Nov.** (Im Schiarm erstickt.) Der 74 Jahre alte Pfaffe von hier lehrte abends von Unterhaugstett jurisd. In der Dunkelheit geriet er in einen Graben, wo er sich vermutlich infolge des Schlammes nicht mehr erheben konnte, sodas er erstickte. Als am andern Morgen nach ihm gesucht wurde, fand man ihn tot im Graben liegend auf.

**Wetzheim, 25. Nov.** (Ein Goldhamster.) In der Kochbargemeinde A. ist ein kinderloser Witwer im Alter von 83 Jahren gestorben, der seit einigen Jahren öffentliche Fürsorge in Anspruch genommen hat. Bei Aufnahme des Nachlasses fand sich nun eine Schatzkiste, die nicht weniger als 233 Goldstücke zu 20 Mark und 56 zu 10 Mark, zusammen also 5220 Mark in Gold enthielt. Der Dank der lahenden Erben ist ihm jedenfalls sicher!

**Großschillingen, 25. Nov.** (Froher Diebstahl.) Durch einen frohen Diebstahl wurde eine Hochzeit im Schillingenjaal gestört. Als zwei junge, fremde Burchen im Alter von 20 Jahren den Saal verlassen wollten, bemerkte der Bräutigam, wie der eine von ihnen dem andern über dessen eigenen Ueberzieher now einen neueren umhing. Als erste Strafe empfingen sie von den empörten Hochzeitsgästen eine gehörige Tracht Prügel, hierauf ergriß der eine die Flucht, während der andere festgehalten und in den Ortsarrest eingeliefert werden konnte.

**Geislingen a. St., 25. Nov.** (Brand in der Südd. Baumwoll-Industrie.) Am Dienstag nachmittag ist in einer der Baumwollkammern in der Südd. Baumwollindustrie in Altenstadt vermutlich infolge Selbstentzündung der Baumwolle ein Brand ausgebrochen. Der Brand wurde von der selbsttätigen Verleisungsanlage angezeigt und vorläufig gelöscht. Der Sachschaden dürfte ca. 10—15 000 Mk. betragen.

**Ludwigsburg, 25. Nov.** (Die Not der Berufsmuster.) Hier sind, hauptsächlich infolge der verminderten Militärkapellen, zurzeit nicht weniger als 109 Berufsmuster, die um ihre Existenz kämpfen. Auf Grund einer Vereinbarung mit den beiden hiesigen Militärkapellen sollen bei Musikaufträgen in erster Linie jene Zivilmuster berücksichtigt werden, weshalb wie in Stuttgart, Ulm und Heilbronn die Vermittlung von Musik nur durch das Arbeitsamt möglich ist.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Abbe Wetterle gestorben.** Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Paris, daß der frühere elsässische Reichstagsabgeordnete, Abbe Wetterle, in Rom, wo er Attache der französischen Vertretung beim Vatikan war, gestorben ist.

**Ein Schlichter für die Reichsbahn bestellt.** Wie der „Vorwärts“ meldet, hat das Reichsarbeitsministerium den Staatssekretär a. D. Dr. Müblin zum Schlichter für die verschiedenen Lohnstreitigkeiten in einer Reihe von Reichsbahndirektionsbezirken ernannt.

**Ein Todesurteil.** Das Schwurgericht in Göttingen verurteilte den Maschinenmeister Schwerdiseger, der den Fabrikdirektor Schöller in Hahnenmühlen aus Rache für seine Entlassung erschossen hatte, zum Tode. Der Verurteilte hatte sich nach der Tat bei einem Selbstmordversuch blind geschossen.

**Barbarischer Raubüberfall.** Nach einer Mitternacht aus Witten an der Ruhr wurde ein Agent aus Herbede in der Nähe der Ruine Hardenstein von zwei maskierten Räubern besinnungslos geschlagen und dann des Geldes, das er tagsüber einkaschiert hatte, beraubt. Die Verbrecher banden ihn darauf mit den Füßen an einen Telegraphenmast und legten seinen Kopf auf die Schienen der Ruhrtalbahn. Glücklicherweise gelang es dem Geesetzten, den Kopf etwas zu drehen, sodas ein vorbeifahrender Zug ihn nur im Gesicht verletzte. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht.

**Die Berufsungsverhandlung gegen die Gräfin Bothmer.** Wie die Blätter melden, wird die Berufsungsverhandlung gegen die Gräfin Bothmer am 15. 12. vor der Großen Strafkammer in Potsdam beginnen. Für den Prozeß sind vorläufig 4 Tage in Aussicht genommen.

**Ablehnung einer Volksabstimmung gegen die Staatsform in Ungarn.** Die Nationalversammlung lehnte den Beschlus Antrag betr. die Vorbereitung einer Volksabstimmung über die Staatsform ab. Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte hierzu, daß diese Frage bereits 1923 durch Gesetz im Sinne einer Aufrechterhaltung des Königstums entschieden worden sei.

**Banditenüberfall in Amerika.** In Cassapolis (Michigan) kam eine Anzahl maskierter bewaffneter Banditen auf Panzerautomobilen an, schnitt alle Telefon- und Telegraphenbrüche ab, überfiel Restaurants, machte einen erfolglosen Dynamitanschlag auf die Bank und schloß die Einwohner, die sich in ihren Häusern zurückzögen, durch häufige Salven aus Gewehren und Revolvern in Schrecken.

**Die Arbeitslosen in England.** Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 18. Nov. 1 962 000, somit 1926 weniger als in der vorigen Woche und 12 799 weniger als im Jahre 1924.

**Schadenfeuer in Trier.** Im Mehrling an der Mosel entzündete ein Großfeuer, das in kurzer Zeit 4 Wohnhäuser und 2 Scheunen mit sämtlichen Futtermitteln einscherte. In Norbach auf dem Hundsrück wurden durch ein Großfeuer in kurzer Zeit 3 Häuser eingeschert.

**Ehrung eines deutschen Gelehrten in Rußland.** Der Vorstand des Stomatologischen Institut in Moskau teilte dem Geheimen Medizinrat Prof. Dr. Carl Parthsch-Breslau mit, daß der Moskauer Sowjet als Zeichen brüderlicher Anerkennung der russischen und der deutschen Wissenschaft das Institut nach ihm benannt habe.

**Entdeckung einer Falschmünzwerkstatt.** Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, in der Bülowstraße eine Falschmünzwerkstatt, in der hauptsächlich Zweimarkstücke hergestellt wurden, auszubeben. Der Fälscher, ein früherer Schlächter und seine beiden Helfershelfer wurden verhaftet.

**Hummer auf U-Boote.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß der frühere U-Boothafen von Helgoland von dem dortigen Biologischen Institut zu einer großen muskergütigen Hummerzuchtanstalt umgewandelt werden soll.

**Neu Jahre in Gefangenschaft.** Nach achtjähriger Gefangenschaft ist der Infanterist Max Rehner von Stiermühle bei Weichsel aus Sibirien in seine Heimat zurückgekehrt. Während dieser langen Zeit war er ohne jede Nachricht von seinen Angehörigen, sodas er von ihrer Abwanderung in die Nähe von Palau nichts wußte. Nach der Schilderung des Zurückgekehrten sollen sich noch viele deutsche Kriegsgefangene in Rußland befinden. Nur wenn es gelänge, das europäische Rußland zu erreichen, der habe Aussicht, nach Deutschland und in die Heimat zu kommen.

**Ein teurer Wein!** Im Bremer Kaiserhof liegt noch so selten wie in der Zeitschrift „Weinbau und Kellerwirtschaft“ ein Riesensheimer Wein vom Jahre 1653. Damals kostete ein Stück Rheinwein 300 Goldtaler. Rechnet man dazu Zins, Verlust usw., dann würde nach den Berechnungen der genannten Zeitschrift ein Stück dieses Weines heutzutage rund 302 Milliarden Goldmark wert sein oder 1 Liter 301 Millionen Mark!

**Der Hund im Schafstall.** Unweit des Blesbergthofes bei Limbach brach ein bis jetzt noch unbekannter Hund in einen Schafstall ein und tötete 17 Tiere, verlor die anderen teils in die Bles teils in den Wald und richtete weitere 13 Schafe so an, daß sie notgeschlachtet werden mußten.

**Helium-Gewinnung aus der Luft.** Nach einer Mitternacht aus London soll es der britischen Sauerstoffgesellschaft gelungen sein, ein Verfahren zu erfinden, durch das reines Helium aus der Luft gewonnen werden kann. Das Verfahren ist jedoch zu kostspielig, ein Liter Heliumgas würde ein Pfund kosten.

### Handel und Verkehr

Amliche Berliner Devisenkurse vom 24. und 25. November

	Geld	Brief	Geld	Brief
London (1 Pfund Sterl.)	20.22	20.27	20.210	20.200
Konstant (1 Deutscher)	4.196	4.204	4.192	4.200
Niederland (100 Gulden)	168.08	168.06	168.57	168.56
Brüssel (100 Francs)	18.94	19.02	18.90	19.00
Paris (100 Francs)	17.00	17.04	16.94	17.00
Madrid (100 Francs)	16.266	16.266	16.78	16.77
Schweden (100 Kronen)	80.84	81.04	80.76	80.96
Dänemark (100 Kronen)	66.98	66.78	66.70	66.66
Oslo (100 Kronen)	112.27	112.26	112.29	112.27
Wien (100 Schilling)	60.11	60.28	60.14	60.26

### Wäsen

**Berliner Börse vom 25. Nov.** Nach der gestrigen starken Steigerung waren die Orientwerte vor Eröffnung des Verkehrs ansetzt, mit einer Abminderung zu rechnen, umso mehr, als man eine ungünstige Einwirkung durch den wesentlichen Rückgang des französischen Renten in Rechnung zog. Der Verlauf der Börse gestaltete sich aber we-

tennt anbera. Neben Deckungen hatten die Kaufmannschaft, wie es sich zum Teil für auswärtige Rechnung, das Liebergeviert, jedoch die getragene Schlußkurve meist gut behauptet blieben, vielfach aber auf Erfolge von festhalten waren. Deutsche Kautschukwaren am Rhein- und Ruhrgebiet. In Vorfrühjahrsberichten entwickelten sich lebhaftere Geschäft bei etwa um 20 Prozentig gesteigerten Kursen. Ausländische Kautschukwaren zu oestrichen Preisen amgeteilt. Am Geldmarkt haben sich die Verhältnisse nicht geändert.

Staatsanleihe vom 25. Nov. Die Tendenz der heutigen Börsen war fest und das Geschäft etwas lebhafter. Das Aufleben der Publikumsverläufe und zunehmende Kaufmeinung führten bei den meisten Werten zu teilweise guten Kursausbesserungen.

Wurzleimer Edelmetallpreise vom 24. Nov. 1 Rilo Gold 2795 A 1 Rilo Silber 96,90 A, 1 Gramm Platin 14,25 A.

Getreide

Berliner Produktendörse vom 25. Nov. Weizen märk. 240-245; Roggen märk. 155-160; Sommergerste 190-213; Wintergerste 150-160; Ocker märk. 171-181; Weizenmehl 30-35; Roggenmehl 29-36; Weizenkleie 11,40-11,50; Roggenkleie 9,00-9,70; Raps 354-366. Tendenz: keine befristet.

Märkte

Hieser Schlachtviehmarkt vom 24. Nov. Zutrieb: 8 Ochsen, 4 Bullen, 12 Rinder, 16 Bullen, 141 Ferkel, 208 Schweine. Preise: Ochsen 44-46; Bullen 1. 44-46, 2. 38-42; Rinder 1. 37-38, 2. 18-20; Rinder 1. 44 bis 48, 2. 38-42; Ferkel 1. 64-66, 2. 56-62; Schweine 1. 84-88, 2. 78-82 A.

Wurzleimer Schlachtviehmarkt vom 24. Nov. Zutrieb: 13 Ochsen, 27 Rinder, 16 Bullen, 3 Ferkel, 16 Schafe, 263 Schweine. Preise: Ochsen 1. 52-56; Rinder 1. 38-39; Ochsen und Rinder 2. 48-51; Ferkel 30-34; Bullen 52-55; Schweine 92-95 A.

Schweinepreise, Kälber: Milchschweine 30-40 A. - Cebri- gen Milchschweine 30-40 A. - Riedlingen: Milchschweine 22 bis 24; Mutterchweine 265-270 A. - Zuzilligen: Milchschweine 30 A. das Stck.

Obst, Gemüse, Kartoffeln

Städtischer Obstmarkt vom 24. Nov. Mostobstmarkt auf dem Wöhrleinsplatz: Zufuhr 200 Str., Preis 7,50-8 A. - Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz: Zufuhr 200 Str., Preis 3,90 A. der Str.

Konfurre.

Georg Goller, Fellschneider in Lauffen a. N. Rud. Schaper, Fabrikant in Crailsheim. Johann Denz, Gipfermeister in Redarjalm. Geschäftsaufsichten.

Vitus Stretweis, Schuhhandlung in Hasingen. Rich. Böhmeler, off. Handelsgesellschaft in Stuttg.-Hasingen. Karl Ganz, Geflügelzucht- und Schweinemastanstalt, Winnenden.

Letzte Nachrichten.

Spartakistenstand in Koblenz.

Köln, 26. Nov. Wie der hiesigen „Rheinischen Zeitung“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sollen in Koblenz schon seit Jahren eine Reihe von leitenden städtischen Beamten und Angestellten, einschließlich des 1. Direktors der Stadt Sparkasse, sowie das Personal der Abteilung 1 einschließlich des Dezernenten mit Mitteln der Sparkasse in Wertpapieren spekuliert haben. Dabei wurden ihre Konten weit über die Verhältnisse hinaus überzogen. Auch der zuständige Dezernent soll, ohne den Verwaltungsrat der Kasse gehört zu haben, sein Konto mit über 10 000 Mark überzogen haben, auch soll eine ziemliche Unordnung in der Buchführung herrschen. Hierzu wird Wolffs Westd. Provinzialdienst von der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß infolge der sofort eingeleiteten Maßnahmen die Fehlbeträge ordnungsmäßig ausgeglichen worden seien.

Zusammenfassung der Ordnungen und Anweisungen der Rheinlandkommission.

Koblenz, 26. Nov. Wie Wolffs Westd. Provinzialdienst von zuverlässiger Seite erfährt, handelt es sich bei den jüngsten Meldungen über die Zusammenfassung der Ordnungen und Anweisungen der Rheinlandkommission um eine Vereinfachung der in den bisher erlassenen Bestimmungen enthaltenen Vorschriften. Ihre Fertigstellung wird immerhin noch 14 Tage in Anspruch nehmen. Die Zusammenfassung wird im Sinne der Verordnung 308 gehalten sein und gemäß dieser Verordnung eine Vereinfachung der bisher kaum mehr übersichtlichen 308 Verordnungen der Rheinlandkommission bringen.

Eine Programmklärung der poln. Regierung.

Warschau, 26. Nov. Der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Graf Strzyński gab gestern im Sejm eine programmatische Erklärung der neugebildeten Regierung

ab. Strzyński wurde bei seinem Erscheinen von den Bänken der Kommunisten und der Bauernpartei mit den Rufen empfangen: Gebt die politischen Gefangenen frei, weg mit Stanislaus Grabski! Der Ministerpräsident erklärte sodann, daß das Programm der jetzigen Regierung in der Zusammenfassung aller großen Parteien bestehe, um durch sofortige Maßnahmen die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu bekämpfen. Die Regierung werde es sich auch angelegen sein lassen, den Flotz zu halten und auf keinen Fall eine neue Inflation zuzulassen. Die neue Regierung habe nicht die Absicht, am Militärbudget besondere Ersparnisse vorzunehmen, sondern die Budgetrestriktion werde gleichmäßig auf alle Ressorts verteilt werden. Bei der Besprechung der außenpolitischen Lage unterstrich der Ministerpräsident die guten Beziehungen Polens zu Frankreich, die niemals enger, besser und klarer gewesen seien, als jetzt. In unser Verhältnis zu unserm deutschen Nachbar, sagte der Minister, kam die Tatsache von ungeheurer politischer Bedeutung: Locarno. Ich zweifle nicht, daß sich entsprechend der Bedeutung der dort abgeschlossenen Verträge unser Verhältnis zu Deutschland in einer Weise neu gestalten wird, die beiden Nachbarn Nutzen bringt. In diesem Geiste treten wir aufs neue in die Handelsvertragsverhandlungen mit der Reichsregierung ein, wobei wir wünschen, daß sie in raschem Tempo fortschreiten und bei beiderseitigem guten Willen aller schnellstens dem heutigen Zustand der Dinge ein Ende machen. Auf die innere Politik übergehend, wiederholte der Ministerpräsident das in der polnischen Verfassung niedergelegte Versprechen, alle Bürger des polnischen Staats, auch die fremder Nationalität, gleichmäßig und liberal zu behandeln. Er schloß mit der Zusage, das Land aus der gegenwärtigen schwierigen Lage herauszuführen. — Die Rede wurde von den Koalitionsbänken beifällig aufgenommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauf. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Nichelberg, den 26. Nov. 1925.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

# David Wurster

Gemeindepfleger

für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den Gesang der Jungfrauen, für die Nachrufe und Kranzniederlegungen seitens der politischen und Kirchengemeinde, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Diebstahl 2. Dez. 1925

### Große Dom-Geld-Lotterie

125000  
60000  
50000  
10000

Los 22 N. 3. - 5 Lose 14 M. 10 Lose 28 M. Porto und Liste 30 Pfennig. Zu beziehen d. alle Verkaufsstellen u. Lotterie-Einnehmer J. Schweicker, Stuttgart Marktstraße 5 Postfach 2055 Stuttgart

### Gesucht wird

auf 1. März in Villa, Nähe Basel, ein tücht. zuverläss. Mädchen

mit gutem Charakter, Kenntn. im Kochen und Hausarbeiten bei hohem Lohn und guter Behandlung. Für Einreisebewilligung wird gefor. Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

## Henko

Henkel's Wafch- und Bleich-Soda

seit 50 Jahren bewährtes Mittel für Wäsche und Hausputz!

Die Gemeinde kauft ca. 200 Stück

## Christ-Bäume

Angebote franko hier erbitet innerhalb 8 Tagen Den 23. 11. 25. Schulth.: Ruh.

Empfehle:

- Strickwesten
- Sweater
- Kinderkleide
- Untertailen
- Unterhosen
- Kopfschalen
- Handschuhe
- Strumpfwaren
- und Strickwolle aller Art

## J. Dengler,

Stricker / Ebhausen.

NB. Gleichzeitig gebe ich meiner w. Kundschaft bekannt, daß ich die schweren Strickgarne, wie Blaugelb-tern und ähnliche, nicht mehr zum Stricken annehmen kann, weil solche für meine Maschine zu hart sind. D. D.

### Täglich bis 10 Mark

zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantiechein. Viele Dankschreiben.

Joh. H. Schulz, Adressen-Verlag / Köln 209

## Saiten

für alle Instrumente, ebenso Bestandteile für Instrumente, wie Biebel-Stege, Dämpfer, Kolophonum, Klenthaler, Zitterringe sind in bester Qualität stets zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh. Altensteig.

## Aluminium-Küchengeschirre

sind reinlich, leicht handlich, leiten die Wärme viel rascher als Eisen, oder Emaille, daher weitaus die billigsten im Gebrauch

Mein reichsortiertes Lager bringe ich bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

## Lorenz Luz jr. Altensteig, Tel. 46.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Sieben erscheint in lebenter, neubearbeiteter Auflage:

# MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 180 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Die Bände I und II kosten je 30 Mark

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

## W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig

Tüchtigen, soliden, durchaus selbständigen

# Landmaschinen-Schlosser

welcher gleichzeitig auch den Verkauf von Landmaschinen, sowie die nachherige Ausstellung und Montage übernehmen kann, für sofort gesucht. Fachkenntnisse sowie gute Umgangsformen sind Vorbedingung. Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

W. Badenbuth, Galw, Maschinenwerkstätte.

Druckmaschinen jeder Art, liefert schnell

W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig.

## Wahlzettel und Flugblätter

zur Gemeinderatswahl fertig schnellstens die W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig.

